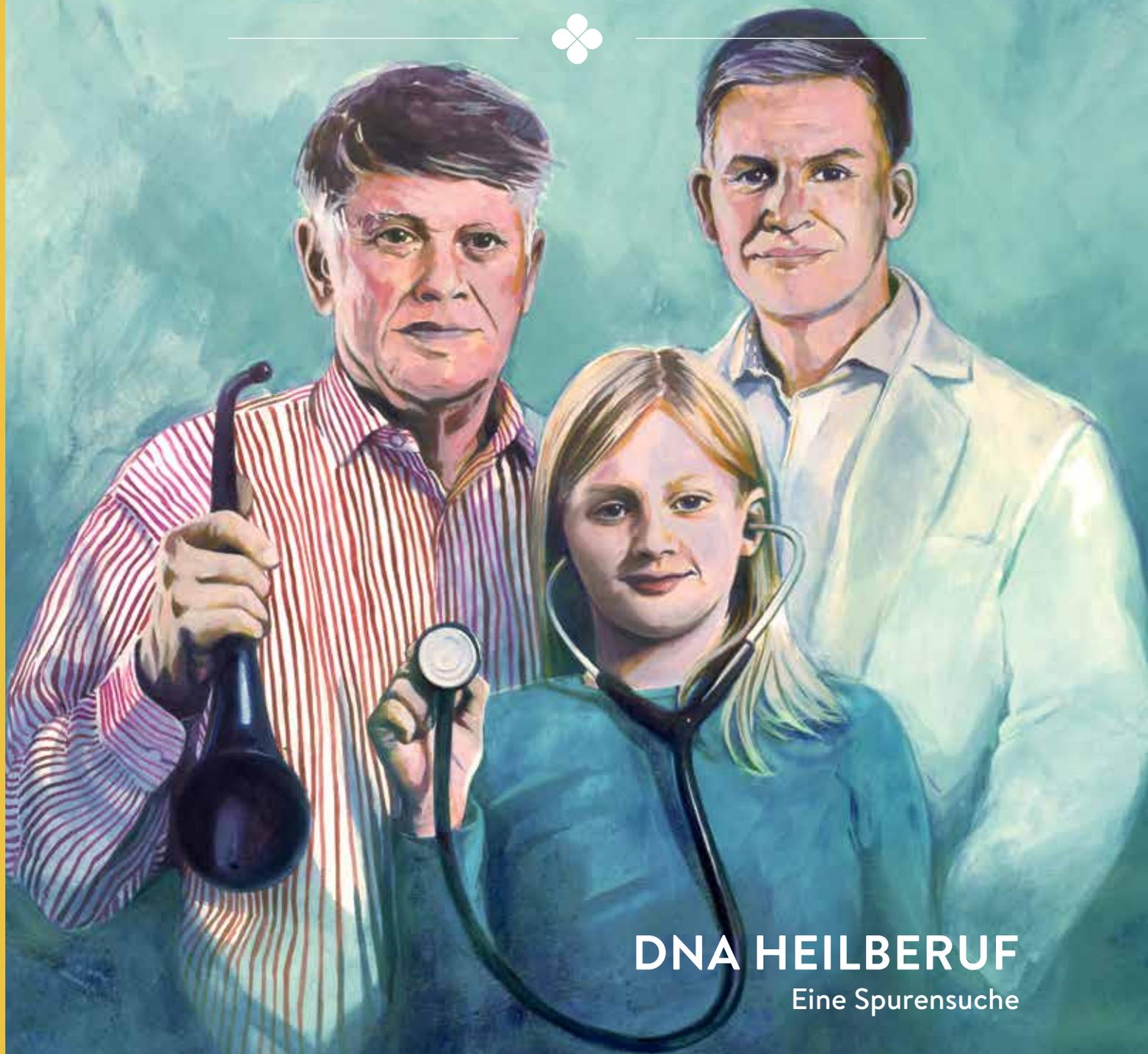


RICHARD



DNA HEILBERUF

Eine Spurensuche

VERTRACKT

Sollte Cannabis in der Apotheke verkauft werden?

VERKOPFT

Rechtsmedizinerin Constanze Niess gibt Toten ein Gesicht

VERLIEBT

Ärzte sind begehrt, aber beschäftigt. Ein Single-Report

ARZT OHNE GRENZEN

Erst ärgerte er sich über die gesetzlichen Regelungen bei der Brustkrebsvorsorge. Dann hatte er diese Idee: Was wäre, wenn blinde Frauen, meist ausgestattet mit einem überlegenen Tastsinn, Patientinnen und Ärzte unterstützten?

MYRTO-CHRISTINA ATHANASSIOU BOŽICA BABIĆ

Ein kurzer Blick auf die Uhr: Zwei Stunden hat Frank Hoffmann Zeit, dann bricht er auf in Richtung Israel: „Da treffe ich den Investor einer israelischen Stiftung, die medizinische Tastuntersucherinnen ausbilden will“, erzählt er, während er im Schnellschritt durch seine Praxis in der Nähe des Duisburger Hauptbahnhofs führt. „Für die Israelis ist unser Modell hochinteressant: Sowohl ultraorthodoxe Frauen als auch Beduininnen gehen kaum zur Vorsorge. Ihre Religion verbietet es, sich von Fremden abtasten zu lassen, erst recht von Männern. Wenn eine blinde Frau die Untersuchung übernimmt, sieht das schon ganz anders aus.“

SENSIBLE FINGERSPITZEN

Was 2005 als ein Gedankenspiel begann, hat mittlerweile viele Facetten. Damals überlegte Frank Hoffmann, wie er die Qualität der Brustkrebsfrüherkennung in seiner Praxis weiterhin hoch

halten könnte. Screening-Mammografien soll es routinemäßig nur noch für Frauen ab 50 Jahren geben. Gleichzeitig bleibt den Gynäkologen kaum noch Zeit, die Brust jüngerer Patientinnen zumindest sorgfältig auf Gewebeveränderungen abzutasten. Hoffmann grübelt, wie er damit umgehen soll. „Bis ich eines Tages unter der Dusche stehe – und mich frage, ob man nicht blinde Frauen für diese Aufgabe ausbilden kann.“ Die meisten von ihnen, findet er heraus, verfügen über eine ausgeprägte Sensibilität in den Fingerspitzen. Eine Untersuchung „von Frau zu Frau“, wie er sagt, durchgeführt von jemandem, der Zeit, eine besondere Begabung und quasi zwangsläufig eine gewisse Diskretion mitbringt: Das müsste den Patientinnen, den blinden Frauen und den Ärzten doch gleichermaßen nutzen.

Der Landschaftsverband Rheinland, der Menschen mit Handicap in den Arbeitsmarkt integriert, sieht das offenbar genauso. Er ermöglicht Hoffmann »

FRANK HOFFMANN im Lehmbruck-Museum, direkt gegenüber seiner Privatpraxis in Duisburg

mit Hilfe des Berufsförderungswerks Düren, die ersten beiden Medizinischen Tastuntersucherinnen (MTUs) auszubilden. Über die Arbeitsagentur findet der Arzt die ersten Kandidatinnen für die Qualifizierung, im Baumarkt das nötige Zubehör: simple Klebestreifen, aus denen er die ersten Prototypen für die sogenannten Orientierungsstreifen bastelt. Versehen mit speziellen Farbmarkierungen und Abschnitten in Brailleschrift, dienen sie den MTUs heute als wichtigstes Hilfsmittel bei ihren Untersuchungen. Neun Monate lang büffeln die ausgewählten Schülerinnen also medizinische Grundlagen, üben an Silikonmodellen, lassen sich psychologisch schulen, wie man mit den Ängsten von Patientinnen umgeht. Neun Monate, die belegen: Es funktioniert. Sogar besser als bei den Ärzten selbst, wie eine Studie mit 451 Patientinnen an der Uniklinik Essen belegt. Die MTUs ertasten bis zu 30 Prozent mehr Gewebeeränderungen als Mediziner, bei kleineren Knoten ist ihre Trefferquote sogar um 50 Prozent höher.

Neues – bis sie sich für die Weiterbildung zur MTU entschied. In Nürnberg, bei einem der vier Berufsförderungswerke, die für die Qualifizierung lizenziert sind. Heute liebt Demir ihre Tätigkeit. „In diesem Job hier“, erzählt



**„Es war mir wichtig,
ein gemeinnütziges
Unternehmen zu
schaffen.“**

Frank Hoffmann, Gynäkologe

sie, „ist meine Behinderung mal eine Chance, kein Nachteil.“ Bis zu zehn Patientinnen untersucht sie pro Tag, manche davon reisen extra aus weit entfernten Städten an, weil sie die Fähigkeiten der Untersucherin so sehr schätzen. Für Hoffmanns Praxis ist der

Einsatz Demirs damit ein echtes Differenzierungsmerkmal. „Eine kompetente MTU hilft, neue Patientinnen zu gewinnen und zu binden“, sagt der Arzt. „Würde Filiz mir heute sagen, dass sie demnächst lieber für die Konkurrenz arbeiten will, müsste ich mir Sorgen machen, dass mit ihr gleich eine Menge Patientinnen abwandern.“

„VERLEIH“ AN PRAXEN

Trotzdem, ein Geschäftsmodell aus dem Ganzen machen? Hoffmann stammt aus einer Medizinerfamilie, schon sein Großvater war Gynäkologe, seine Praxis nur 120 Meter vom heutigen Standort entfernt. „Unser Modell im großen Maßstab in den Markt einzuführen, hatte ich erstmal gar nicht geplant“, sagt der Enkel. „2010 wussten wir dann auch prompt nicht, wie es genau weitergehen soll.“ Hoffmann sitzt für wenige Sekunden still in seinem Sprechzimmer und grinst. Draußen tost weiter der Verkehr, drinnen freut sich ein drahtiger, nicht allzu groß gewachsener Duisburger Arzt über das, was dann passierte.

Ashoka kontaktiert ihn, ein internationales Netzwerk, das Gründer mit einer gesellschaftlich relevanten Mission unterstützt. „Die fragten mich, ob ich eigentlich wisse, dass ich Sozialunternehmer bin. Ich habe erstmal ‚Nö‘ gesagt. Aber schnell begriffen, dass eine gute Idee nicht nur eine tolle Chance, sondern auch eine Art Auftrag darstellt.“ Über Ashoka lernt er erfahrene Berater kennen, die ihn pro bono bei der Entwicklung eines tragfähigen Geschäftsmodells unterstützen, und knüpft Kontakte zu potenziellen Investoren. Ende 2011 ist die weitere Marschrichtung klar: Hoffmann gründet die gemeinnützige Unternehmersgesellschaft (gUG) Discovering Hands, um sein Modell im deutschen Markt zu etablieren. „Das war mir sehr wichtig, dass wir ein gemeinnütziges Unternehmen schaffen“, »

FILIZ DEMIR wollte eigentlich immer mit Menschen arbeiten. Als medizinische Tastuntersucherin hat sie dieses Ziel endlich erreicht.



MEHRWERT OHNE RISIKO

WAS DER EINSATZ EINER MTU FÜR DIE ARZTPRAXIS BEDEUTET

Kein Ersatz, sondern eine Ergänzung: Wer eine MTU in seiner gynäkologischen Praxis einsetzt, erweitert seinen Service in der Brustkrebsvorsorge für die Patientinnen. Die Tastuntersucherinnen erheben dabei als Unterstützung für den Arzt einen Befund, die Verantwortung für die eigentliche Diagnose und die Haftung bleiben nach wie vor beim Mediziner. Praxen rechnen diese „ärztliche Untersuchung unter Zuhilfenahme einer Medizinischen Tastuntersucherin“ gemäß Gebührenordnung für Ärzte direkt mit ihren Patientinnen ab. Privatversicherungen und zahlreiche Betriebskrankenkassen erstatten den Betrag inzwischen in vielen Fällen. Abzüglich zehn Euro, die Discovering Hands für die zur Untersuchung nötigen Orientierungsstreifen erhält, verbleibt ein Umsatz von derzeit etwa 36,50 Euro bei der Praxis.

Bislang waren MTUs vor allem als fest angestellte Mitarbeiterinnen der beteiligten Mediziner tätig, häufig in Teilzeit bei mehreren Praxen. Inzwischen bietet Discovering Hands auch die Option der Arbeitnehmerüberlassung an: In diesem Fall ist nicht die einzelne Praxis, sondern das Sozialunternehmen Arbeitgeber der Tastuntersucherin. „Die Ärzte müssen sich damit keine Sorgen um arbeitsrechtliche Fallstricke machen“, so Arndt Helf, Geschäftsführer von Discovering Hands. „Funktioniert die Zusammenarbeit in der Praxis wider Erwarten nicht oder kommen zu wenig Patientinnen, liegt das Risiko bei uns.“ Nötig für den Einsatz einer MTU ist nur ein eigenes Zimmer in der Praxis, ausgestattet mit einer höhenverstellbaren Liege. Außerdem sollte ausreichend Raum für einen PC-Arbeitsplatz in dem Zimmer vorhanden sein.



Eine Medizinische Tastuntersucherin entdeckt schon Knoten, die so klein sind wie die winzigste Perle an Hoffmanns Holzmodell.

sagt er. „So legt schon die Satzung fest, dass alle Gewinne in die Gesellschaft fließen – und keiner auf die Idee kommt, dass da jemand Blinde ausbeutet, um selbst mit einem silbernen Köfferchen nach Hause zu gehen.“

Heute ist Discovering Hands professionell aufgestellt. Im Büro im nahen Mülheim an der Ruhr, umringt von anderen hoffnungsvollen Start-ups, hat Hoffmann ein Team aus Profis installiert – mit Geschäftsführer, Sales- und Marketing-Verantwortlichen, Ansprechpartnern für interessierte Praxen und mögliche MTUs. Zahlreiche Krankenkassen finanzieren ihren Mitgliedern den Besuch bei einer medizinischen Tastuntersucherin mittlerweile, lohnt sich deren Einsatz doch auch für sie: Etwa 9.000 Euro an Behandlungskosten, so Hoffmann, spart eine Kasse pro Fall, wenn der Krebs frühzeitig behandelt wird. Discovering Hands hat renommierte Auszeichnungen gewonnen, schon knapp 30 Frauen qualifiziert, bundesweit fast ebenso viele niedergelassene Ärzte und einige Kliniken für Kooperationen gewonnen. Und nach Erhalt der Erlaubnis zur Arbeitnehmerüberlassung kann Hoffmann seine Tastuntersucherinnen auch wohnortnah an Praxen „verleihen“. „Stark sind wir überall dort, wo es genügend MTUs gibt und die beteiligten Krankenkassen viele Mitglieder haben“, meint Hoffmann. „Im Raum Nürnberg und in Berlin zum Beispiel.“ Hier hat sogar eine eigene Discovering-Hands-Akademie die Arbeit aufgenommen.

Langfristig, so Hoffmanns Plan, soll sich sein Sozialunternehmen über die Einnahmen aus dem Verkauf der patentierten Orientierungsstreifen selbst tragen. Damit die so generierten Ge-

winne nicht die Gemeinnützigkeit der Gesellschaft gefährden, hat Hoffmann zusätzlich zur gUG noch eine Tochtergesellschaft gegründet. Dank der Kreditanstalt für Wiederaufbau und der Beteiligung von Investoren, die monetären Gewinn mit sozialem Mehrwert verbinden wollen, ist auch die finanzielle Basis der Tochtergesellschaft inzwischen gesichert.

AKQUISE MITTELS CASTING-SHOW

Die Zeit wird knapp, das Flugzeug wartet. Neben den Israelis interessieren sich auch Südamerikaner für Hoffmanns Modell. Die südamerikanische Länderentwicklungsbank, die in 19 Staaten aktiv ist, will die Untersuchung durch MTUs möglicherweise auf dem gesamten Kontinent etablieren. In einem Pilotprojekt in Kolumbien sind bereits sechs Frauen qualifiziert worden. Und auch in Indien hat Discovering Hands, unterstützt von Bayer, ein Pilotprojekt aufgelegt. „Für Schwellenländer ist unser Modell besonders attraktiv“, erklärt Hoffmann. „Dort gibt es viele sehbehinderte Frauen, Hightech-Medizin zur Früherkennung ist für viele Menschen dagegen nur schwer zu bekommen.“ In Österreich ist man noch weiter: Nachdem Hoffmann dort in einer Casting-Show für Gründer brilliert hat, ist ein Investor eingestiegen und hat eine eigene Gesellschaft für Österreich gegründet. Die ersten vier MTUs sind dort schon im Einsatz. «

WWW.DISCOVERING-HANDS.DE
Alles über den Einsatz von MTUs für interessierte Frauen mit Sehbehinderung, Krankenkassen, Patientinnen und Ärzte.

WWW.GERMANY.ASHOKA.ORG
Deutsche Sektion des Netzwerks zur Förderung von Gründerpersönlichkeiten hinter neuen sozialen Organisationen.

WWW.LEHMBRUCKMUSEUM.DE
Duisburger Skulpturen- und Gemäldesammlung mit Schwerpunkt klassische Moderne, in dem die Bilder für diese Reportage entstanden sind. Neben dem Nachlass des Bildhauers Wilhelm Lehmbruck sind Werke von Künstlern wie August Macke, Henry Moore, Emil Nolde und Meret Oppenheim ausgestellt. Speziell für Sehbehinderte bietet das Museum Tastführungen an, bei denen sie die Skulpturen mit den Händen erforschen können.

